

Region

Jung und bestens vernetzt

Mäzenatentum Der Kauf des Gemeindehauses Oekolampad ist das erste Engagement der neu gegründeten Wibrandis-Stiftung. Ihre führenden Köpfe sind Vertreterinnen und Vertreter einer nachrückenden Generation in der Basler Stiftungslandschaft.

Julia Konstantinidis

Das soziale und kulturelle Basel verdankt seine Vielfalt zu einem grossen Teil dem Mäzenatentum, für das diese Stadt so bekannt ist. Nun wird die Palette derjenigen Projekte und Institutionen, die von privaten Geldgebern finanziert werden, um eine Facette reicher.

Die neu gegründete, vollumfänglich privat finanzierte Wibrandis-Stiftung hat der reformierten Kirche Basel-Stadt das Gemeindehaus Oekolampad abgekauft: Auf 3000 Quadratmetern Nutzfläche im und um das ehemalige Gemeindehaus sollen die Stiftung Basler Wirtgarten, das Vorstadttheater Basel und der Verein Amie Basel eine neue Heimat finden. Ihren Namen verdankt die Organisation übrigens Wibrandis Rosenblatt, die mit dem Reformator Johannes Oekolampad verheiratet war.

Ein Garten, der diesen Namen verdient

Der Wirtgarten, eine Tagesstätte und Beratungsstelle für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen an der Hammerstrasse, wird mit dem neuen Standort endlich ihrem Namen gerecht werden können. Denn während man sich im Kleinbasel lediglich mit einem Hinterhof als Aussenfläche begnügen muss, liegt hinter dem Gemeindehaus am Allschwilerplatz ein ausladender Garten. Dieser soll zu einer Anlage ausgebaut werden, die den Bedürfnissen dementer Menschen entspricht.

Es ist kein Zufall, dass ausgerechnet diese Institution im denkmalgeschützten Gebäude am Allschwilerplatz einziehen wird. Denn Sabine Duschmalé, die Gönnerin der Stiftung Wirtgarten, finanziert auch die neu gegründete Wibrandis-Stiftung. Ihre Interessen werden von ihrer Schwiegertochter, Martina Duschmalé, im Stiftungsrat vertreten. Die 31-Jährige ist die Präsidentin des Gremiums, in dem auch Monika Guth, Christian Moesch und Franziska Reinhard einsitzen.



Martina Duschmalé und Tobit Schäfer haben mit der Wibrandis-Stiftung im Gemeindehaus Oekolampad Grosses Vor. Foto: Nicole Pont

Die Verbindung zum Oekolampad wiederum stellte Tobit Schäfer her, seines Zeichens Präsident der Stiftung Wirtgarten und frischgebackener Geschäftsleiter der Wibrandis-Stiftung: «Ich wusste, dass die reformierte Kirche einen Käufer für das Gemeindehaus sucht. Und ich kannte die beengten Platzverhältnisse des Wirtgartens. Ich ging deshalb mit der Idee, das Oekolampad zu erwerben, um für die Tagesstätte eine neue Heimat zu finden, direkt auf Sabine Duschmalé zu.»

Doch für eine einzige Institution ist das Gebäude zu gross. «Wir suchten weitere Mieter, die unserem Konzept eines Begegnungsorts für alle Generationen entsprechen», so Schäfer. Mit dem Vorstadttheater und dem Verein Amie konnten zwei Institutionen an Bord geholt werden,

mit denen sich die Gönnerin, Erbin aus dem Umfeld des Pharmakonzerns Roche, seit vielen Jahren verbunden fühlt.

Investitionen von über zehn Millionen nötig

An beiden Adressen rannte die Wibrandis-Stiftung mit ihrem Angebot offene Türen ein. Denn sowohl das Theater, das sein Programm an alle Generationen richtet, als auch die soziale Institution, die junge Mütter begleitet, waren auf der Suche nach neuen Räumlichkeiten, da sich ihr Angebot laufend erweitert und die bestehenden Raumverhältnisse ungenügend sind.

Der Erwerb des Gemeindehauses kostete die Stiftung über vier Millionen Franken und ging glatt über die Bühne – die Handänderung der Immobilie soll per Anfang November in Kraft treten.

Da das Oekolampad seit vielen Jahren nur noch rudimentär genutzt wurde und sich die Instandhaltung durch die reformierte Kirche auf ein Minimum beschränkte, muss das Gebäude umfassend saniert werden. Die Stiftung rechnet mit Investitionen von über zehn Millionen Franken, die dafür auch aufgewendet werden müssen.

Nach einer Planungs-, Sanierungs- und Umbauphase ist die Inbetriebnahme für Ende 2023 vorgesehen. Dann werden nach der Idee von Schäfer und Martina Duschmalé die Ankermieter einziehen und für den Betrieb des Hauses sorgen. Basierend auf dem Zweck der Stiftung, gemeinnützig zu wirken, seien die Mieten entsprechend sozial und nicht gewinnbringend gestaltet. Dafür soll man sich gegenseitig befruchten. Das Konzept für den

«Eine Stiftung von Grund auf aufzubauen, ist eine einmalige Chance.»

Martina Duschmalé
Präsidentin Stiftungsrat
Wibrandis-Stiftung

neuen Begegnungsort sieht vor, dass Synergien untereinander genutzt werden. Schäfer: «Die Bereitschaft, solche zu suchen und einzugehen, klärten wir im Vorfeld mit den zukünftigen Mietern ab.» Schäfer und Duschmalé sind ein junges Duo, das weiss, welche Möglichkeit ihnen das Vorhaben bietet: «Eine Stiftung von Grund auf aufzubauen, ist eine einmalige Chance», sagt

die studierte Biologin Duschmalé. Passend zu ihrem neuen Wirkungsfeld bildet sie sich derzeit denn auch im Bereich des Non-Profit-Managements weiter.

Die beiden sind sich der ursprünglichen Bedeutung des Gemeindehauses als Treffpunkt für das Quartier bewusst. «Wir möchten diese in den letzten Jahren eingeschlafene Funktion wieder beleben», so Duschmalé. Deshalb soll neben den gemeinnützigen Institutionen zusätzlich ein öffentliches Café im Erdgeschoss des Gebäudes Platz finden. Laut Schäfer werde man bei der Suche nach einem Pächter darauf achten, dass dieser ins Quartier und zu den künftigen Nutzerinnen passe. Angedacht ist ausserdem ein offener Raum ohne Konsumationszwang.

Im November wird das Projekt präsentiert

«Das Haus soll zur Aufwertung des Stadtteils beitragen», sagt Schäfer. Deshalb freue man sich, dass auch der Quartiertreffpunkt «Kontaktstelle für Eltern und Kinder 4055» Interesse habe, in das Gemeindehaus umzuziehen. Eine erste Testplanung mit Einbezug der Denkmalpflege – für die Integration des Vorstadttheaters werden grössere bauliche Eingriffe im Haus nötig – und Workshops mit den zukünftigen Nutzern gingen bereits über die Bühne. Im November wird das Projekt mit ersten Visualisierungen einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Chancen stehen gut, dass der Allschwilerplatz im beschaulichen Wohnquartier zum lebendigen Mittelpunkt wird. Denn der Ort, der mit dem Spielplatz auf der Oekolampad-Matte vor allem bei Familien schon heute beliebt ist, soll in den kommenden Jahren fussgängerfreundlich umgestaltet werden. Es passt vieles zusammen für das erste Projekt der Wibrandis-Stiftung. Mit einem Stiftungsrat, dessen Mitglieder zwischen 31 und 50 Jahre alt und in Basel bestens vernetzt sind, ist anzunehmen, dass dies nicht ihr einziges Engagement bleiben wird.

Gastbeitrag

Zu wenig Parlamentarier im Saal

Die Resolution zum Läuferfingerli scheitert im Baselbieter Landrat an der zu geringen Abstimmungseteiligung.

An der Landratssitzung vom 24. September 2020 hatte ich eine dringliche Resolution eingereicht, in welcher ich das Parlament auffordern wollte, sich beim Bundesrat und den SBB dafür einzusetzen, dass der Betrieb des Bahnersatzbusses auf der Strecke der S9/des Läuferfingerlis und der Ausfall des Flugzuges von Pratteln nach Zürich-Kloten nicht über den Fahrplanwechsel hinaus dauert.

Der Dringlichkeit wurde am Morgen ohne Gegenstimme zugestimmt, also fand gleich nach der Mittagspause die Beratung meiner Resolution statt. Wobei Beratung eigentlich nicht die richtige Bezeich-

nung ist. Einige Mitglieder des Parlamentes waren nicht rechtzeitig vom Essen zurück und fehlten deshalb. Andere Vertreterinnen und Vertreter fehlten aus welchen Gründen auch immer. Diese Abwesenheiten haben mich wirklich wütend gemacht.

Damit eine Resolution überwiesen wird, braucht es eine Zweidrittelmehrheit des Landrates. Neunzig Personen sind gewählt und haben Einsitz im Parlament. Bei einer Resolution zählt nicht wie bei anderen Vorstössen ein Zweidrittelmehr der anwesenden Personen, sondern das Zweidrittelmehr des gesamten Landrates. Also wären für eine

Vielleicht sind die einen oder anderen auch absichtlich draussen geblieben, um nicht abstimmen zu müssen?

Überweisung 60 Stimmen nötig gewesen.

Leider waren insgesamt lediglich 72 Personen im Saal. 53 Parlamentarierinnen und Parlamentarier haben meinem Vorstoss zugestimmt (bei 2 Enthaltungen und 17 Gegenstimmen). 53 Ja-Stimmen bedeuteten deutlich mehr als zwei Drittel der Anwesenden, aber leider nicht zwei Drittel des Landrates.

Dass so viele Personen bei der Abstimmung über ein Geschäft fehlen, finde ich sehr respektlos. Das stört mich immer, nicht nur heute. Aber heute besonders. Nicht alleine wegen des Vorstosses an und für sich,

sondern auch den Wählerinnen und Wählern gegenüber, welche den Gewählten ihr Vertrauen aussprechen und diese Wählerinnen und Wähler ja eigentlich vertreten sollten. Ich finde es nicht angebracht, einfach zu spät an der Sitzung zu erscheinen.

Vielleicht sind die einen oder anderen auch absichtlich draussen geblieben, um nicht abstimmen zu müssen? Das macht die Sache nicht besser. Auch dieses Verhalten finde ich unangebracht, dafür sind wir nicht gewählt. Sondern um zu unserer Meinung zu stehen! Und dass vor allem die Reihen in einer einzelnen Partei sehr lichte waren, gibt mir zu

denken. Welch ein seltsames Demokratieverständnis.

Natürlich war mir das Anliegen sehr wichtig, sonst hätte ich den Vorstoss gar nicht erst geschrieben und eingereicht. Also finde ich es nicht mehr als richtig, wenn sich die Volksvertreterinnen und -vertreter dazu geäussert hätten respektive darüber abgestimmt hätten. Bewusst zu spät kommen oder einer Abstimmung fernbleiben finde ich parlamentsunwürdig.



Sandra Strüby-Schaub
Landrätin SP, Buckten